

Sabine Meyer

Wunderweide

In einem verloren gegangenen Land, lange vor deiner Zeit, stand einst eine wunderschöne Weide. Es war ein weiser und wahrer Baum.

Von nah und fern liefen die Menschen herbei, den Baum und die Weisheit, die in ihm hauste, um Rat zu fragen. Es kamen junge und alte Menschen, kranke und gesunde, Männer und Frauen. Und ein jeder legte seine Frage in Worte gewickelt unter den feinen Weidenstamm. Dann ging man nach Hause und hoffte, dass die Wunder wahr werden würden, die man sich gewünscht hatte. Manchmal geschah es, manchmal auch nicht.

Eines Tages hörte eine junge Frau in einem anderen Land, einer anderen Welt, durch die Winde des Wehens von der Wunderweide. Nur noch diese eine Hoffnung hatte sie, diese einzige Hoffnung, die Antwort auf ihr „Was?“ zu finden. Und so machte sie sich auf die lange, beschwerliche Reise. Sorgsam achtete die junge Frau darauf während der Fahrt, kein Wort über ihre Lippen kommen zu lassen, damit all die Zauberkraft ihres Wunsches in ihre Worte gelegt, die Weisheit der Wunderweide entfachen könne.

Im Morgengrauen eines zarten Frühlingstages trat sie auf die große Lichtung in deren Mitte die Wunderweide stand. Die ersten Sonnenstrahlen brachen sich Bahnen durch das samtweiche Blätterwerk. Die Stelle um den Baum war von den vielen fragenden Füßen, die dort gestanden haben und jemals stehen werden, zerdrückt und vernarbt. Und der Stamm, der schlanke, glatte Stamm der Weide glänzte an so mancher Stelle von den wünschenden Händen, die ihn je berührten oder noch berühren werden. Auch die junge Frau trat näher an den Baum und legte eine ihrer feinen, weißen Hände an den Stamm. Dann erzählte sie der Weide mit ihrer lange ungenutzten Stimme ihre Geschichte. Die Geschichte von der Frage „Was?“. Und sie fand die Worte wieder, die Worte, in die sie ihre Frage „Was ist die Liebe?“ einwickelte, und sie legte sie unter den

Stamm und grub sie tief unter seinen Wurzeln ein.

Da geschah etwas Wundersames. Die schlanken, feinen Zweige der Weide wisperten im Wind. Sie sangen das Lied der Wahrheit. Sie wehten und fegten. Sie webten und schwebten. Und der Weidenbaum beugte sich hinab und schloss sanft seine Zweige über der jungen Frau wie einen schützenden Palast. Er flocht seine Zweige und Äste zu Wänden und Dächern. Und die junge Frau lebte von nun an in ihrem Weidenpalast. So vergingen die Jahre und die Zeiten.

Und es entstand im Laufe der Zeit die Geschichte von der jungen Frau, die in der Weide lebte und auf die Antwort wartete, die Antwort auf die Frage: „Was ist die Liebe?“

Viele Prinzen, Helden und Drachentöter versuchten in diesen Zeiten die junge Frau aus ihrem Weidenpalast zu befreien, doch war es vergeblich. Und so begannen die Menschen, die Frau zu vergessen. Und sie begannen, auch die Weide zu vergessen, ihre Wahrheit und ihre Wunder. Und sie begannen selbst die Frage zu vergessen, diese eine Frage, die seit Menschengedenken unser Leben so reich macht: „Was ist die Liebe?“ Und es wurde dunkel in dieser Welt. Kalt und dunkel.

Die junge Frau in dem Weidenpalast wurde älter und älter. Doch statt dabei schwächer und schwächer zu werden, wurde sie immer stärker und stärker. Manchmal behaupteten die Menschen, die an dem alten Weidenpalast vorbeigingen, darin würde ein Licht scheinen, heller als die Sonne früher je geschehen hätte.

Und eines Nachts geschah es. Es war eine dieser dunklen Nächte, die den Menschen Angst machten und die Kälte in den Herzen entfachten. Da erstrahlte ein Licht hinter den alten Ästen und Zweigen, als ein Licht voller Wärme und Leben brach es zwischen all den grünen Blättern hervor. Die Tür schlug auf. Heraus trat eine alte Frau. Sie hatte

endlich die Antwort auf ihre Frage gefunden und hielt ihre Hände geschlossen vor sich. Die Lichtstrahlen brachen zwischen ihren Fingern hinaus.

Sie ging fort. Hinein in die Dunkelheit und Kälte, und mit jedem Schritt, den sie tat, begann die Dunkelheit sich zu erwärmen für das Licht. Die Sterne und der Mond wurden neu geboren. Und die Sonne zog in ihre rote Morgendämmerung gekleidet den dunklen Horizont empor. Und die Menschen, denen die Alte begegnete, wurden von dem Lebenslicht erfasst und trugen es mit sich fort, in alle Welt, in alle Zeiten.

Und noch heute sind sie unterwegs, die alte Frau und die Menschen, deren Licht die Welt erstrahlen lässt. Manchmal hält das Dunkle sie versteckt, doch wenn wir beginnen frei zu sein, dann können wir sie sehen. Sie und das Licht der wahren Liebe, das jeder von uns in sich trägt. ☺



Sabine Meyer

Durch einen Aufbaustudiengang Theaterpädagogik entdeckte Sabine Meyer, Jahrgang 1996, die Spiel- und Erzählkunst. Sie ließ sich 2004 zur Märchen-erzählerin ausbilden. Seitdem tritt sie als Erzählerin auf. Sie präsentiert dabei vorwiegend eigene Geschichten. Nach weiteren Ausbildungen zur Feng Shui-Beraterin und Psychologischen Beraterin gründete sie im Februar 2007 ihre Praxis „raum und weg“ mit den Schwerpunkten Klassische Feng Shui-Beratung, Lebenswegbegleitung und Erzählen.